

programmierbaren Soundtrack verfügt. Bei ihren Besuchen bringt Cora immer einige ihrer Glotzis mit, kuschelige kleine Aliens mit drei großen Augen, die zurzeit schwer in Mode sind. Sie bilden die treibende Kraft einer komplizierten Mars-Attacke auf die Mega-Mall, die von Mega-Melanie, Mega-Martin und ihren Mega-Freunden verhindert werden muss. Meistens schießt das Mega-SEK nach einigen Verwicklungen wild um sich, wobei nicht nur die Glotzis, sondern auch sämtliche Mega-Mall-Kunden getötet werden. Dann hört man dramatische Musik und zweistimmiges »Kollateralschaden!«-Gejuchze aus dem Kinderzimmer.

Während der Edwards im Dekantierer

atmet, öffnet Britta die Kühlschrankschranktür und genießt für einen Moment den Anblick der perfekt präsentierten Lebensmittel. Ein Stück Butter in einer gläsernen Butterdose. Vegetarische Würstchen, zwei Auberginen, drei Tomaten, eine Kanne Milch. Sie entnimmt zwei verschiedene Flaschen Bier und reicht Richard und Knut jeweils ihre Lieblingssorte. Für Janina und sich öffnet sie eine Flasche Prosecco.

»Wie war denn die Besichtigung?«

»Ein Traum.«

Janina stößt an, ohne zu trinken, setzt das Glas ab und schiebt ihre blonde Hochfrisur zurecht. Mit geblütem Kleid und romantischer Frisur verkörpert sie so ziemlich das Gegenteil von Britta, die ihr helles Haar glatt und kinnlang geschnitten

trägt und schlichte Hosen bevorzugt, grau oder mittelblau, dazu Oberteile, denen nur ein Kenner ansieht, was sie gekostet haben. Trotzdem macht es Freude, Janina anzusehen. Janina hat ihre Tochter schon mit Anfang zwanzig gekriegt, wie es in letzter Zeit wieder Mode wird, und manchmal scheint es Britta, als stamme die jüngere Freundin nicht nur aus einem anderen Jahrzehnt, sondern von einem fremden Planeten. Janina versteht, sich einzurichten, in ihren Kleidern und Frisuren, in ihrer winzigen Wohnung, in ihrer Familie und ihren Mädchenträumen. Seit ein paar Wochen sucht sie mit Knut ein Haus auf dem Land, was Britta einigermaßen absurd erscheint. Sie selbst hat schon vor fünfzehn Jahren begriffen,

dass Großstadt out und Provinz kein Heilmittel für den abgerockten Metropolenwahn ist, da sich kein Übel mit dem Gegenteil kurieren lässt. Dem 21. Jahrhundert entsprechen Mittelstädte, mittelgroß, mittelwichtig und bis ins kleinste Detail dem Pragmatismus gehorchend. Es gibt alles, davon aber nicht zu viel, vom Wenigen genug und dazwischen erschwinglichen Wohnraum, breite Straßen und eine Architektur, die einen in Ruhe lässt.

Schon vor Jahren, während ihre Bekannten noch damit beschäftigt waren, alte Bauernhäuser in Brandenburg zu sanieren und Biotomaten anzubauen, kaufte Britta von den ersten Einkünften der *Brücke* ein Haus in Braunschweig. Einen

Betonwürfel mit viel Glas in einem ruhigen Wohnviertel, praktisch, geräumig, leicht zu reinigen, genau wie Braunschweig selbst, gerade Linien, glatte Flächen, frei von Zweifeln. Dermaßen durchdacht, dass es für jedes Möbelstück nur einen einzigen möglichen Ort gibt. Dazu Keller, Kinder- und Gästezimmer, ausreichend Toiletten und Abstellraum, pflegeleichter Garten und eingebaute Haushaltselektronik, die die Raumtemperatur reguliert, zu festgesetzten Zeiten Kaffee kocht und Warnsignale von sich gibt, wenn der Kühlschrank offen steht. In gewissem Sinne liebt Britta ihr Haus. Wenn man keine Lust hat, sich selbst etwas vorzumachen, ist polierter Beton eben das, was man heutzutage noch lieben kann.